

07/08
18

Juli/Aug. 32. Jahr
Ausgabe 283 8,20 Euro 8,82 CHF H6139E

JAZZ ÄSTHETIK

Magazin für Jazz und Anderes

UWE KERKAU PROMOTION
Agentur für Öffentlichkeitsarbeit



Tel: ++(0) 22 06 8 00 07
Fax: ++(0) 22 06 8 07 76
Email: u.kerkau@uk-promotion.de
www.uk-promotion.de
Hammermühle 34
D-51491 Overath

STEFANO BOLLANI

DE-PHAZZ

CHARLES LLOYD

KATHRIN-PREIS

THOMAS QUASTHOFF

TOM IBARRA

ROLF KÜHN

KATHRIN PECHLOF

CECIL TAYLOR

NIGEL KENNEDY

HOLGER CZUKAY

MARC RIBOT CERAMIC DOG

E.S.T.

BRIAN ENO

STEVE TIBBETTS



4 194820 808208 07

SZIRMAIS FERMATEN

Martin Fabricius Trio

Under the Same Sky
Berthold / Harmonia Mundi
★★★★★

Very Cool People

Heya Some Kind of Fish!
Very Cool Music
★★★★★

Mural

Shishi's Wish
Berthold / Harmonia Mundi
★★★★☆

Das Geräusch zu Beginn des Albums erinnert an einen Zauberstab, der im Trickfilm geschwungen wird, und – poff! – materialisiert sich die gute Fee. Tatsächlich haben wir es hier mit einem diatonischen Glissando zu tun, das für einen magischen Hab-Acht-Moment sorgt, bevor Fabricius' gewohnt gläserner Vibraphonklang einen Kosmos selbstvergessener Mollharmonien erschafft. Klar, man kann mit Buddha Bar & Co. entschleunigen. Schöner, weil schlauer, gerät die Tiefenentspannung mit dem **Martin Fabricius Trio**, das sich auf seiner dritten Veröffentlichung *Under the Same Sky* der maximalen Ruhe, um nicht zu sagen: der klanggewordenen Generalpause verschrieben hat. Neun Stücke lang gleitet der Hörer auf einer traumtongefüllten Luftmatratze über minimalistische Schallwellen, umweht von süßer Melancholie, dabei stets sonnenbeschienen. Düstere Ausnahme: „Before the Rain“ mit seiner *Twinpeaks*-artigen Atmosphäre. Sakrales Highlight: „Spirit Song“, der um eine Kathedrale als Bühne fleht und doch den Fluss wohligen Davondriftens nicht unterbricht. Einzig auf „Twilight“ wird's für einige Sekunden laut, ja: grob, aufgefangen von einem gestrichenen Bass, der dem Ganzen etwas Unwirkliches verleiht. Ist der sonnige Strandtag nur trügerisches Idyll? Wie dem auch sei: Fabricius straft *Das Jazzbuch*, wo Berendt und Huesmann bemerken, dem Vibraphon eigne „ein kalter, me-

tallener Klang“, glatte Lügen. Am Anfang erschallt ein langgezogenes „Yeah!“ – und „yeah“ ist auch sonst alles am vierten Album des lettischen Oktetts **Very Cool People**, das mit vollem Namen *Heya Some Kind of Fish! We Don't Know the Name of this Fish in English, But in Latvian it is Vimbas* heißt. Der Opener „Camel's Desert Party“ macht mit Schwermetallschlagzeug und Tubapupsen, zu denen sich eine gefühlt zwanzigköpfige Balkan-Brass-Banda gesellt, keine Gefangenen. „Squash Express“ exponiert ein catchy Im-Ohrbleib-Riff über Spaghetti-Western-Anleihen, wobei Call-and-Response-Spiele und diverse Tempo-Wechsel den Hörer zum atemlosen Verfolger machen, der sich unweigerlich vorlehnt, um ja keinen Ton, keinen Trick zu verpassen. „Bouncy Balls“ erinnert mit seiner gniedelig aufsteigenden Tonfolge an die Erkennungsmelodie einer klassischen Samstagabendshow, „Cat's Don't Speak“ wartet mit dumpfem technoiden Blubbern auf, bevor die ganze Bande darüber herfällt, als stritten sich hungrige Raubtiere um eine viel zu kleine Beute. Gerade noch scheint das Baritonsaxofon als Sieger hervorzugehen, bis auch dieses vom alles überlagernden Geblubber verschlungen wird. Wo „Piper“ den Soundtrack eines Blaxploitation-Films stellen könnte, wird „Conde De Pipientos“ von einer Klezmer-Kapelle dominiert, die es wie einen Klassiker aus dem reichen Fundus der traditionellen Fest- und Feiermusik osteuropäischer Juden wirken lässt, obgleich es sich um eine Eigenkomposition von Band-Leader und Gitarrist Elvijs Grafcovs handelt. Der Closer „Hugo“ fasst die puristenfeindliche Mixtur dieses im Grunde unbeschreiblichen Albums zusammen, bei dem der Witz im Vordergrund steht, denn die schäumende Highspeed-Retromania dieser sehr coolen Letten macht vor allem eins: unglaublichen Spaß! Für *In-between Seasons & Places* vom Peter Schwebs

Quintet hatte ich seinerzeit den „Jazz-Jazz“ erdacht: Kein Brimborium, nur pure Essenz. Seit 2015 spielt der zwischen Hannover und New York pendelnde Schwebs im Trio **Mural**. Das besteht neben dem Bassisten aus Aki Ishiguro und Rodrigo Recabarren, residiert in Brooklyn und hat sich, gemäß der Herkunft seiner Protagonisten, die Fusion von europäischer Klassik, japanischer Volksmusik und südamerikanischen Rhythmen auf die Fahne geschrieben. Den Auftakt zum Zweitwerk *Shishi's Wish* macht die Schwebs-Komposition „Giacomo!“, auf der es drum&basslastig gleich richtig zur Sache geht. Kein sanftes Herantasten, kein wie auch immer geartetes Intro, sondern auf den ersten Ton: da. Darüber spinnt Gitarrist Ishiguro, filigranem Flüstern gleich, seine virtuoson Klangfäden. Etwas nervöser klingen Chick Coreas „Fingerprints“, zärtlich nähert sich „Shishi“, das durch seine einsäuselnde Niemehrausdemkopfgehmelodie besticht, während „Siete Diamantes“ wieder wachküst – ein Zustand, den man für das mit lateinamerikanischem Flavour experimentierende „Mari“ auch braucht. Erst „CSD Orompello“ ist wieder etwas zum darin Versinken, gerät der Gitarrensound hier doch zum Zeitlupenwabern à la Portishead. „Spätsommer“ bittet zum intimen Pas de Deux, derweil der elektrifizierte Oldschool-Psychrock „Geronimo“ den (Hau-)Draufgängern mundet, bis Gershwins „Someone to Watch Over Me“ ganz sanft, nachgerade sentimental nach Hause begleitet.

Victoriah Szirmai

